

Monatsinterview mit Florian Oeler, Junglandwirt, Warmesberg, Altstätten

JULA St.Gallen in den Startlöchern

Junglandwirtinnen und Junglandwirte formieren sich zur Jugendorganisation des Bauernverbandes. Seit 2006 gibt es auf nationaler Ebene die Junglandwirtekommission (JULA). Nun wird im Kanton St.Gallen eine Untersektion gegründet.

Florian Oeler, Sie sind eines der sieben Mitglieder der in Gründung befindlichen Junglandwirtekommission (Jula) St.Gallen. Weshalb engagieren Sie sich in diesem Gremium?

Ich will die Möglichkeit nutzen, die Zukunft so mitzugestalten, wie sie meiner Meinung nach richtig ist. Es ist besser mitzureden, als im Nachhinein zu sagen, was alles falsch ist. Letztendlich

«Es ist besser mitzureden, als im Nachhinein zu sagen, was alles falsch ist.»

dürfen wir, die heutigen Junglandwirte, in der Zukunft die Verantwortung übernehmen.

Auf nationaler Ebene wirkt der SBV als Pate, auf kantonaler Ebene ist es der SGBV. Heisst das, dass die Junglandwirtekommissionen als Jugendorganisationen dieser bäuerlichen Dachverbände zu verstehen sind?

Die Junglandwirtekommissionen bringen die Ansichten der Jungland-



wirte in die Gremien der Bauernverbände und in die Politik ein. Die JULA des SBV hat zum Ziel, dass sich in den Regionen eigene JULAs bilden, womit eine repräsentativere Meinungsbildung ermöglicht wird. Der St.Galler Bauernverband hat die Basis für eine kantonale JULA gelegt und hilft nun bei deren Aufbau. Der Kanton St.Gallen ist übrigens in der Jula SBV mit dem Kriessner Mario Baumgartner vertreten.

Ende März 2014 fand in Gossau das 1. Ostschweizer Junglandwirteforum statt. Wieso hat man zugunsten einer kantonalen und nicht einer regionalen JULA-Lösung entschieden? Ich denke da vor allem an den Einbezug von Appenzell Ausser- und Innerrhoden.

Die JULA SG ist beim kantonalen Bauernverband angegliedert und wird viele kantonale Themen behandeln. Man hat sich für eine kantonale JULA entschieden, weil

neben den Ansprechpartnern auch etliche Vorschriften und Verwaltungsstrukturen kantonale verschieden sind. Anlässe werden selbstverständlich überregional und in Absprache mit den anderen Kantonen organisiert. Die schweizweite Vernetzung wird dadurch sichergestellt, dass die kantonalen JULAs eine Art Untersektionen der nationalen Junglandwirtekommission sind. So gelangen auf kantonalen Anregungen basierende Anliegen problemlos auf das nationale Parkett. Generell will man das Interesse der Junglandwirte an der Politik wecken, denn eine starke politische Vertretung ist für die Landwirtschaft auch in Zukunft wichtig.

Hat die Gründungsversammlung inzwischen stattgefunden?

Es gab bereits erste Treffen zur Bildung der Kommission und über erste Themen wurde in diesem

Kreis informiert. Allerdings sind die Ressorts noch nicht verteilt, so steht auch das Präsidium noch nicht fest. Dies wird Anfang 2015 geschehen.

Die junge Generation wird also auf spezielle Art in Pflicht genommen. Gibt es Bereiche in der Landwirtschaft, respektive Landwirtschaftspolitik, in denen die Generationen unterschiedliche Auffassungen vertreten?

Das wird sich in der Arbeit der JULA zeigen. Grundsätzlich sind die Junglandwirte in einer anderen Zeit aufgewachsen als ihre Eltern, da kann es unterschiedliche Ansichten geben. Es ist naheliegend, dass sich

«Die Junglandwirte sind in einer anderen Zeit aufgewachsen als ihre Eltern, da kann es unterschiedliche Ansichten geben.»

die JULA bei der Berufsbildung engagiert. Diese haben wir Junglandwirte erst kürzlich durchlaufen und somit wissen wir, wovon wir reden. Die JULA des SBV ist bereits einige Jahre aktiv und hat ihre aktuellen Schwerpunkte auf einen strengen Schutz der Marke Schweiz, den Erhalt des Kulturlandes und die Stärkung der landwirtschaftlichen Ausbildung gelegt.

Am 31. Januar 2015 findet ein nationaler Junglandwirtekongress statt. Wo und zu welchem Thema? Der Kongress findet am Inforama Rütli in Zollikofen zum Thema «Agarmärkte – heute und morgen» statt. Es sind namhafte Referenten

wie Christian Guggisberg von Coop und Manuel Hauser von Emmi zu hören. Neben den Chancen und Gefahren der Märkte und Strategien der Verarbeiter und Grossverarbeiter werden die Präsidenten von Suisseporcs, Bio Suisse und IP-Suisse ihre Märkte und zukünftigen Strategien vorstellen.

Ist der Anlass öffentlich?

Es sind alle Junglandwirte zur Teilnahme eingeladen. Es ist bereits die dritte Ausgabe dieses nationalen Kongresses und jedes Mal hatte es auch Ostschweizer Junglandwirte dabei. Anmelden kann man sich unter www.junglandwirte.ch/anmeldung.

Sie sind, zusammen mit drei Brüdern und einer Schwester, als siebte Generation auf einem seit 1845 in Familienbesitz befindlichen Hof auf dem Altstätter Warmesberg aufgewachsen. Zusammen mit dem Vater und dem ältesten Bruder werken Sie da auch. Wie haben Sie sich organisiert?

Wir sind drei Hauptarbeitskräfte: Jeder ist für einen bestimmten Bereich verantwortlich. Zudem arbeiten meine Mutter und auch die Schwester als Vertretung in meinem neuerworbenen Schweinezuchtbetrieb in Hinterforst mit. Wir haben rund 40 Kühe, deren Milch in einem silofreien System in die Produktion von Appenzeller Käse geht. Bruder Josef übernimmt meine Schweine für die Mast in seinem Stall am Stoss. Er ist auch verantwortlich für die Gülleverschlauung, die wir als regionale Dienstleistung betreiben. Beide arbeiten wir zudem auf dem elterlichen Betrieb mit.

Interview: Hansruedi Wieser

